

SAATGUT FÜR DEN FELDFUTTERBAU

Anbau und Lagerung im

Der Grundstein für einen stabilen und längerfristig nutzbaren Feldfutterbestand wird bereits bei der Auswahl. Entscheidende Faktoren sind Saatgutqualität, Sortenwahl, ein optimaler Anbau und eine gute Lagerung.

Bio-Betriebe müssen vor dem Anbau von Feldfuttermischungen darauf achten, Saatgut aus biologischer Produktion zu verwenden, sofern dies verfügbar ist. Bei Nichtverfügbarkeit ist bei der Bio-Kontrollstelle ein Ansuchen für konventionelles, ungebeiztes Saatgut zu stellen – auch dann, wenn Teile der Mischung Bio sind.

Auswahl der Mischung

Bei der Auswahl der Mischung gibt es am Markt unterschiedliche Qualitätsstandards. Jede Mischung unterliegt dem EU-Recht, wobei private Regelungen hier höhere Anforderungen stellen können. Ein Beispiel für Österreich sind die Qualitätsmischungen der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Grünland und Viehwirtschaft (ÖAG).

Dabei werden strengere Kriterien als nach EU-Recht angewendet, beispielsweise ein ausgewähltes Spektrum von in Österreich geprüften (AGES-Sortenwertprüfung) und als gut befundene Sorten, eine höhere Mindestkeimfähigkeit je Art als nach EU-Recht sowie eine vollständige Ampferfreiheit je 100 g Mischung (nach EU-Recht sind fünf Ampfersamen je 60 g Mischung erlaubt). Als Folge der erhöhten Mindestkeimfähigkeiten reduziert sich auch die notwendige Saatgutmenge auf 20 bis 30 kg je Hektar.

Anbau und Lagerung

Eine gute Keimfähigkeit an sich kann aber ungünstige Bedingungen beim Anbau nicht kompensieren. Daher ist dem Anbau genauso Sorgfalt beizumessen

wie bei der Auswahl der Qualitätsmischung. Entscheidend ist eine oberflächliche Breitsaat mit anschließender Rückverfestigung bei einem hohen Anpressdruck. Gerade in trockenen Perioden nach dem Anbau führt eine gute Rückverfestigung zu einer rascheren Keimung, da die Samen das kapillar aufsteigende Wasser schneller aufnehmen können.

Im Hinblick auf die Keimfähigkeit gilt es auch eine optimale Lagerung für aufbewahrtes Saatgut sicherzustellen. Kühl und trocken sind die optimalen Lagerbedingungen. Auf keinen Fall soll in Räumen gelagert werden, wo größere Temperaturschwankungen auftreten, die zum Kondensieren feuchter Raumluft führen könnten. So wird teures Qualitätssaatgut schnell unbrauchbar.



SAATBAU
Saat gut, Ernte gut.



GRÜNLANDPROFI NU **NEU**

Universalmischung mit 100 % Bio-Anteil

- Nachsaatmischung für jeden Betrieb
- ausgewogene Mischung mit 3 bis 5 Schnitte pro Jahr

FUTTERPROFI LR

Bio Luzerne-Rotkleemischung

- für niederschlagsärmere Gebiete und leichtere Böden
- hohes N-Bindevermögen und beste Futterqualitäten

www.saatbau.com

Auge behalten!

des Saatgutes und der Mischung gelegt.

Außer der Zusammensetzung der Mischung und der Qualität der Samen ist die Verunreinigung mit unerwünschten Arten ein weiterer wichtiger Punkt. Hierzu zählt im Speziellen die Kleeseide, aber auch der Kleewürger.

Kleeseide

Durch ihre parasitische Lebensweise schwächen sie das Wachstum der Kulturpflanzen. Sie können durch fehlende Photosynthese kein Chlorophyll erzeugen und entziehen somit ihrem Wirt als sogenannter Vollparasit Wasser und auch Nährstoffe. Dies bedeutet bei Klee und Kleegrasbeständen nicht nur einen Ertragsverlust, sondern insbesondere eine verringerte Stickstofffixierung, was sich in der biologischen Fruchtfolge besonders ungünstig auswirkt. Ein auftretender Befall zieht ein langjähriges Aussetzen nicht nur von Klee- und Luzernebeständen nach sich, sondern beispielsweise auch des Kartoffelanbaus. Auch diese Hackfrucht zählt zu den Wirtspflanzen. Eine Einschleppung kann nur durch Verwendung von zertifiziertem Saatgut verhindert werden.

Änderung bei Rotkleesorten

Gerade bei der für niederschlagsreiche Anbauggebiete bedeutenden Futterleguminose Rotklee ändert sich aktuell etwas in den Mischungen. Beispielsweise war jahrelang die Sorte Gumpenstein Rotklee eine verlässliche Sorte in den ÖAG-Mischungen, diese wird aktuell durch die Sorte Semperina ersetzt. Denn die Veränderung des Klimas hat zur Folge, dass neue Krankheiten auch

an Futterpflanzen auftreten, die in der bisherigen Pflanzenzucht wenig bis keine Bedeutung hatten. Hierzu zählt beispielsweise der südliche Stängelbrenner, gegen den Semperina resistent ist. Diese Krankheit stammt ursprünglich aus dem Mittelmeerraum, ist allerdings auch bei uns mittlerweile vorherrschend und führt zu teils großen Ertragseinbußen. Eine Ausbreitung im Bestand kann durch vorzeitigen Schnitt gebremst, aber nicht gestoppt werden.

Solche Entwicklungen zeigen, dass Pflanzenzüchtung auch für das Grünland und für Futterpflanzen wichtig ist und eine ständige Anpassung an geänderte Umweltbedingungen erfordert. Bis jedoch ausschließlich resistente Sorten am Markt sind, werden noch einige Jahre vergehen. Aktuell werden neue Sorten und neue ÖAG-Mischungen in einem Versuch an mehreren Standorten in Österreich getestet. Auch am Bio-Institut der HBLFA Raumberg-Gumpenstein wird deren Eignung unter Bedingungen der biologischen Landwirtschaft in Lambach/Stadl-Paura (5-Schnitt-Nutzung, Oberösterreich) und in Trautenfels (4-Schnitt-Nutzung, Steiermark) geprüft.

Werden alle wesentlichen Bereiche wie Saatgutwahl, optimaler Anbau und Lagerung aufeinander abgestimmt, wird die jeweilige Mischung das Resultat liefern, das beim Kauf von ihr erwartet wurde.

DI Daniel Lehner und Dr. Walter Starz forschen am Bio-Institut der HBLFA Raumberg-Gumpenstein.



- 1 Unterschiedliche Qualitätsstandards bei den Mischungen
- 2 Prüfung von Mischungen am Bio-Institut Gumpenstein
- 3 und 4 Eine gute Keimfähigkeit kann ungünstige Bedingungen beim Anbau nicht kompensieren.
- 5 Kleewürger

Fotos: Bio-Institut, Raumberg-Gumpenstein